

Universität Marburg
Fachbereich 03 Gesellschaftswissenschaften und Philosophie
Studiengang B. A. Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften
Wintersemester 2009/10
Seminar: Lehrforschungsprojekt Umwelt, Konflikt und Transformation bei den Sataré-Mawé Indianern in
Brasilien
Leitung: Wolfgang Kapfhammer
Referent: Martin Ludwig
Datum: 31.01.2010

Einzelbericht zur eigenen Rolle im Lehrforschungsbericht

Das Lehrforschungsprojekt über Umwelt, Konflikt und Transformation bei den Sataré-Mawé Indianern in Brasilien halte ich sowohl für spannend, als auch informativ. Meines Erachtens ist dies ein thematisches Konstrukt, das mir nicht nur innerhalb des Studiums, sondern auch im späteren Berufsleben dienlich sein kann. Als ich zum ersten Male die Auswahl im Vorlesungsverzeichnis betrachtete, wusste ich zu Beginn des zweiten Studienjahres nicht, für welches Projekt ich mich entscheiden sollte. Das Projekt über die Kulturdenkmäler hätte natürlich aus kulturgeschichtlicher Perspektive eine gewisse Anziehungskraft, zu mal der Gegenstand dieses Projekts regional als auch überregional zu finden ist. Dennoch weckte dieses Projekt weder meine Wissbegierde, noch entsprach es meinen Neigungen. Ein anderes Lehrforschungsprojekt stellt die Thematik eines Marburger Lesebuchs dar, wenn auch dieses Thema nicht gerade einen unbändigen Wissensdrang bei mir auslöst. Erschwerend hinzu kam die lokale Begrenzung, die außerhalb Marburgs wohl keine berufliche Schlüsselqualifikation darzustellen vermag. Der theoretischen als auch praktischen Anwendung des Projekts über die Sataré-Mawé hingegen sind keinerlei Restriktionen auferlegt. Das Lehrforschungsprojekt stellt innerhalb der Konzeption des kulturwissenschaftlichen Bachelor-Studiengangs nun einmal einen praxisorientierten Bezug dar und soll uns erste Einblicke in das forschende bzw. wissenschaftliche Lernen und Arbeiten vermitteln. In sofern musste ich mir früher oder später Gedanken darüber machen, welches Projekt am ehesten meinen Zukunftsplänen entspricht. Die Fachrichtung der Religionswissenschaft ist der eigentliche Schwerpunkt innerhalb meines grundständigen Studiums und wird auch den größten Teil meiner postgradualen Hochschullaufbahn darstellen. Aus relativistischer Sicht der Religionswissenschaft stellen die Erkenntnisse über die Sataré-Mawé natürlich eine konstitutive Relevanz dar. Ich interessiere mich sehr stark für die ethnischen Religionen in ihrer globalen Präsenz, so dass ich gerne auch Vorlesungen über afrikanische Ethnien beiwohne und nun das Projekt der Sataré-Mawé als Chance ansehe, mich mit den Ethnien des lateinamerikanischen Kontinents zu beschäftigen. Ich finde es einfach faszinierend, wie die religiösen Glaubensstrukturen einiger Ethnien über viele Jahrhunderte in Form mündlicher Tradierungen Bestand haben konnte,

ohne dabei ihre lokale Präsenz zu verlassen und in engen Verwandtschaftsverhältnissen zu leben, während anderen religiöse Gemeinschaften im großen Stil missionierend tätig sind und dabei ganze Kulturen maßgeblich prägen. Das es dabei oft auch mal zu konflikträchtigen Begegnungen zwischen lokalen Ethnien und größeren Glaubensstrukturen kommt, ist sicherlich nicht zu vermeiden und daher Teil dieser wissenschaftlichen Projektstudie, die das Wissen über die Sataré-Mawé sammelt bzw. das Fremde auf gewisse Art und Weise vertraut macht.

Aus meiner Sicht weiß ich keine Schwierigkeiten bei der Gruppenarbeit zu berichten. Alle Mitglieder meiner Arbeitsgruppe interessieren sich ebenfalls für die religiösen Aspekte dieses Projekts, so dass aufgrund der vorhandenen individuellen Interessen eine Aufteilung der Arbeit ohne Schwierigkeiten erfolgen konnte. Dass wir die Arbeit aufgeteilt haben, bedeutet natürlich nicht zwangsläufig, dass jeder nur seinen Teil bearbeitet und keinerlei Kenntnisse über die Arbeit des anderen hat. Viel mehr haben wir die Thematik in einzelne Aspekte unterteilt, so dass jeder in seinem Bereich arbeiten kann, ohne die Ergebnisse der anderen Mitglieder aus den Augen zu verlieren. Ich stehe in ständigem Kontakt mit meiner Gruppe, damit eine gemeinschaftliche Arbeit auch unter individuellen Vorzeichen nach wie vor erkennbar ist. Nachdem der organisatorische Teil der Vorbesprechung zum gegenwärtigen Zeitpunkt abgeschlossen ist und wir vom gemeinschaftlichen Rechercheprozess zum individuellen Arbeitsvorgang übergegangen sind, beginnt meine eigentliche Tätigkeit innerhalb der Gruppe. Da das Thema unserer Gruppe die Begegnung der Sataré-Mawé mit den Evangelikalen-Gruppen darstellt und sich zwischen beiden Akteuren ein deutlicher Konflikt abzeichnet, habe ich die Aufgabe übernommen, die Motivation und Glaubenspraxis der Evangelikalen zu charakterisieren.

Das Material auf der Lernplattform Illias ist dabei eine große Hilfe, ist aber nicht die einzige Literatur, die ich verwende. Aus dem Material, das ich bisher sichten konnte, geht hervor, dass die traditionelle Kultur der Sataré-Mawé in einer Krise steckt. Die Ethnie steht seit 350 Jahren in Kontakt zur weißen Welt und sieht sich seit dem einem absoluten historischen Wandel ausgesetzt. Der erste Wandel erfolgte durch die „koloniale Begegnung“ in Form einer Unterdrückung durch die Kolonialstaaten, wobei die Nachwirkungen wohl immer noch zu spüren sind. Obwohl die brasilianische Regierung den Sataré-Mawé inzwischen ein Gebiet unter eigener Verwaltung überstellt hat, dringen weiterhin Siedler in dieses Gebiet ein, um Wälder zu roden und Straßen zu bauen. In direkter Folge wird der Lebensraum der

einheimischen Bevölkerung immer kleiner und die Eingriffe in den Regenwald haben dem ökologischen Gleichgewicht Schaden zugefügt und den Ethnien ihrer natürlichen Nahrungsquellen beraubt.¹ Der Zweite Wandel entstand durch die „kapitalistische Expansion“, da es zu einer Veränderung der materiellen Kultur kam und Abhängigkeitsverhältnisse geschaffen wurden. Der Guarana-Handel bedeutet für die Sataré-Mawé sowohl Selbstständigkeit als auch Unabhängigkeit von Regierungshilfen und soll die Bildung einer einflussreichen Lobby gewährleisten. Der dritte historische Wandel umfasst wohl eine ideologische Konversionsbewegung, welche durch evangelikale Gruppen initialisiert wurde und der thematische Schwerpunkt meiner Gruppe ist.² Die Sataré-Mawé scheinen es für notwendig zu erachten, die ökologische und wirtschaftliche Krisen ihrer Gemeinschaft, welche sie der westlichen Welt anlasten, durch Konversion zu überwinden. Die Evangelikale Bewegung wird stellvertretend als die spirituelle Weltanschauung des „weißen Mannes“ angesehen. In der religiösen Konversion sehen die Sataré-Mawé eine Art von Selbsttranszendenz, bzw. bemühen sie sich, so zu denken, wie die westliche Welt, um das Vorgehen der Weißen besser zu verstehen. Gleichzeitig versprechen sie sich davon, zukünftige Konflikte zu vermeiden, die gegenwärtige Krise zu überwinden und Zugang zu spiritueller, politischer und materieller Macht zu erhalten. Unter kolonialer Herrschaft konnten sich indigene Gruppen nicht sozial festigen und eine Art von Selbstständigkeit erlangen, innerhalb der evangelikalen Gruppierung scheint dies nun möglich zu sein.³ Ein anderer Text berichtet über die Kausalität zwischen dem „11. September“ und der Evangelikalen Bewegung. So habe der Anschlag am 11. September 2001 deutlich gemacht, dass Religion das Denken und Handeln vieler Menschen noch immer maßgeblich beeinflusst. Fundamentalistische Auslegungen präsentierten sich nun als Kulturkritik und würden sinn- und identitätsstiftend auf andere Kulturen einwirken. Evangelikalen Gruppen würden nun den Kontakt zu indigenen Gemeinschaften suchen, diese beeinflussen und sogar missionieren.⁴ Die Evangelikalen-Bewegung verurteilt die Initiationsriten indigener Gemeinschaften als grausame Folter und versuche diese abzuschaffen oder gar zu transformieren. Unter dem

¹ Quelle: u. a. Nickoleit, Katharina: *GEPA Menschen / Portraits, Sataré-Mawé*, GEPA_menschen_SATERE_MAWE.pdf

² Quelle: u. a. Kapfhammer, Wolfgang: *Sataré-Mawé. Die Lebenswelt der Indianer des heutigen Amazoniens*, Sataré_Lebenswelt_GGBRemen.pdf

³ Quelle: u. a. Kapfhammer, Wolfgang: *Natur, Krise und Reform. Überlegungen zur Dynamik auf dem "Middle Ground" zwischen amazonischen Gesellschaften und Ökopolitik*, Natur_Krise_Reform_SAm-Treffen 2004

⁴ Quelle u. a. Kapfhammer, Wolfgang: *Kosmologie der Konversion, Exposé, Kosmologien der Konversion.doc*

Einfluss von Pfingstkirchen würden bereits körperliche Initiationsriten zu „Zungenreden“ oder ähnlichen Gebetsformen transformiert.⁵

Eine differenzierte Betrachtungsweise der einzelnen Materialien wird natürlich im weiteren Verlauf noch vorgenommen, denn zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist der Arbeitsprozess noch keinesfalls abgeschlossen. Dennoch drängen sich bei der ersten Bearbeitung der zur Verfügung stehenden Materialien weiterführende Fragen auf. Was aus den Materialien auf Ilias nicht hervorgeht, das ist die Konversion im Einzelnen. In wie weit hat bereits eine Konversion stattgefunden hat, welche christlichen Riten vollständig adaptiert wurden bzw. mit der Glaubenswelt und den Traditionen der Sataré-Mawé verschmolzen sind, gilt in einer weiterführenden Recherche noch herauszufinden. Ein gewichtiger Teil der weiterführenden Arbeit ist allerdings auch die Differenzierung und Beschreibung der Evangelikalen-Bewegung, die bisher nicht oder nur unvollständig beschrieben wurde. Sie zählt zwar zum Christentum, aber da die abrahamitische Religion selbst sehr heterogen ist und aus vielen Konfessionen und Theologien besteht, müssten die Überzeugungen und Praktiken dieser Bewegung noch näher untersucht werden. Es ist auch fraglich, ob die Evangelikale Bewegung in ihrer Beschaffenheit nicht auch heterogen ist. Wenn dem so ist müssten die einzelnen Strömungen herausgefiltert und beschrieben werden. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bearbeite ich die einschlägige Literatur zu diesem Thema, so dürften die Bücher „Die frohe Botschaft unserer Zivilisation – evangelikale Indianermission in Lateinamerika von Tilman Zülch (Progrm-Reihe, Göttingen 1979) und „Die Missionare: Über die Vernichtung anderer Kulturen“ von Norman Lewis (Klett-Kotta-Verlag, Stuttgart 1991) genügend Informationen für die weitere Bearbeitung bieten. Fraglich in diesem Kontext ist, ob die evangelikale Mission mehr zum Vorteil oder zum Nachteil auf die konfliktgezeichnete Gesellschaft der Sataré-Mawé einwirkt, wobei diese Frage wohl nur in einer gezielten Konfliktanalyse beantwortet werden kann. Da die missionierende Evangelikale-Bewegung mithin zum Christlichen Fundamentalismus zählt, ist es erforderlich, auch diesen Aspekt zu bearbeiten. Doch bei meinen bisherigen Recherchen deutet vieles darauf hin, dass es sich dabei um einen gesellschaftlichen Konflikt handelt, der schon lange vor dem „11. September“ in der westlichen Gesellschaft vorherrschte bzw. bekannt war. Seit dem Zeitalter der Aufklärung hatte die Religion nachhaltig ihren gesellschaftspolitischen Einfluss verloren. Säkularisierung sowie der Glaube an die Vernunft und Rationalität hatten die traditionellen religiösen Wertvorstellungen weitgehend abgelöst. Menschen aller gesellschaftlichen Schichten strebten

⁵ Quelle: u. a. Kapfhammer, Wolfgang: *Der Kuss der Schlangenfrau. Ameisen-Folter und Initiation bei den Sataré-Mawé*, KussDerSchlangenfrau.pdf

nun nach Individualisierung sowie Emanzipation und ersetzen absolutistische Staatsformen durch demokratische Volksherrschaften. Ferner hatte es durch die Industrialisierung einen Übergang von der handwerklichen manuellen Fertigung zu einer Massenfertigung durch Maschinen und der damit verbunden produktivitätsorientierten Wirtschaft gegeben. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges schien der Säkularisierungsprozess endgültig abgeschlossen zu sein, denn die Politik handelte nun völlig ohne religiöse Einflüsse. Die Religion schien in den privaten Bereich abgedrängt worden zu sein und beeinflusste die Gesellschaft nur noch indirekt. Die religiösen Institutionen betrachteten diesen Umstand für sich als Krise der Moderne und bemühten sich darum, wieder in der Gesellschaft Fuß zu fassen.⁶ Erst ab den 1970er Jahren kehrte die Religion in die Politik zurück und propagierte eine Umkehr zu den ursprünglichen Traditionen der Gesellschaft, so dass sich nach und nach fundamentalistische Gruppierungen formierten. Islam, Judentum und Christentum versuchten jeder für sich die Krise durch Annäherung an andere gesellschaftliche Bereiche zu überwinden. Die Religionen gaben sich nicht mehr damit zufrieden, nur noch im privaten Bereich tätig zu sein, sondern wollten die Welt gemäß ihrer Vorstellungen gestalten.⁷ Fundamentalismus versteht sich in der Regel als Reaktion auf eine Aufweichung von Überzeugungen, die am Anfang des jeweiligen Glaubens oder Ideologie standen. Die Anpassung an aktuelle Lebensumstände oder den ethischen Kompromiss erscheinen in einem fundamentalistischen Weltbild als Verrat an dem Gründungsverständnis des Glaubens. In diesem Kontext ist der Fundamentalismus eine radikale Denkhaltung, die eine Rückbesinnung auf die Wurzeln einer bestimmten Religion oder Ideologie fordert, welche notfalls mit radikalen Mitteln durchgesetzt wird. In einer Welt voller Andersgesinnten, werden die religiösen Fundamente verabsolutiert und die Fundamentalisten ziehen sich aus Selbstschutz in ihre Religion zurück. Da eine pluralisierte Welt davon ausgeht, dass eine Vielzahl an Sinnantworten und Ideologien möglich sind, die religiösen Fundamentalisten jedoch davon überzeugt sind, dass sie über die besseren Antworten und Moralvorstellungen verfügen, manifestiert sich innerhalb fundamentalistischer Gruppierungen das Verlangen, sich missionarisch und militant ihrer Umwelt aufdrängen zu müssen.⁸ Neben der weiteren intensiven Bearbeitung dieser Thematik mittels der erwähnten Literatur, wird derzeit innerhalb der Gruppe auch noch besprochen, wie und in welchem Umfang wir unsere Resultate präsentieren wollen.

⁶ Quelle: vgl.: Kepel, Gilles: *Die Rache Gottes*, Piper-Verlag, München 1991, S. 13-16

⁷ Quelle: vgl.: Kienzler, Klaus: *Der religiöse Fundamentalismus*, Beck-Verlag, München 1996, 2. Auflage, S. 9-13 und Kepel, Gilles: *Die Rache Gottes*, Piper-Verlag, München 1991, S. 17-28

⁸ Heimbrock, Hans-Günter: *Wahrheit – Lebensform – Subjekt. Praktisch-theologische Anmerkungen zu christlichen Fundamentalismen*, in: Alkier, Stefan: *Religiöser Fundamentalismus*, Francke-Verlag, Tübingen 2005, S. 27-44